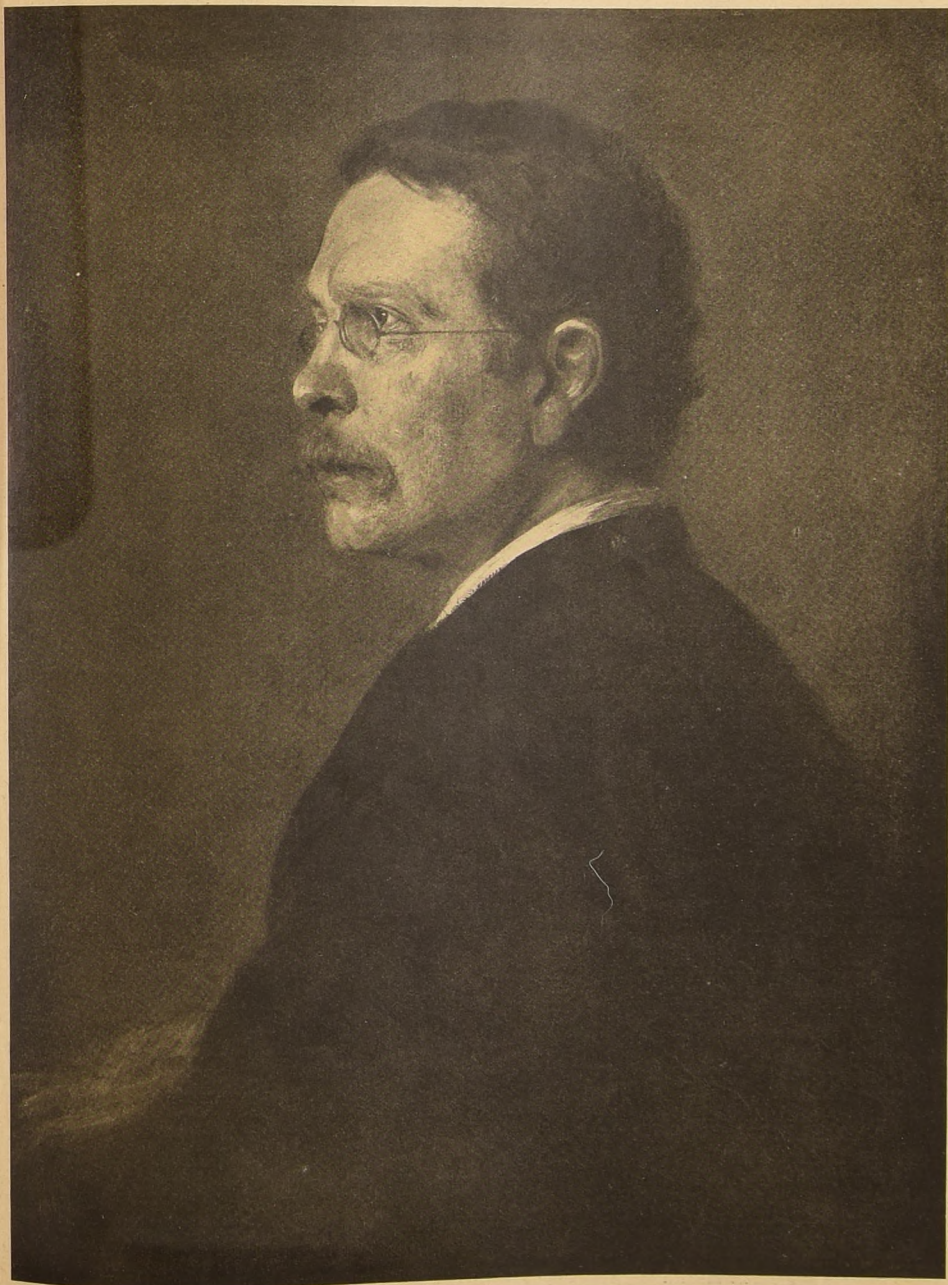




Wilhelm Herß †

Franz von Lenbach (München)

Blick in's All

Mit Sonnenschwärmen, die gleich Nebelhüllen
Den Abgrund der Unendlichkeit verhüllen,
Mit Welt an Welt in grenzenlosen Weiten,
Mit Todeschauern ew'ger Einkamkeiten, —
So ragst du auf in finst'rer Pracht,
Du königliche Spitz' der Nacht,
Bedrängt mich stumm mit deiner Räthsel Qual,
Mit deinen Wundern ohne Maß und Zahl.

Und doch, mich faßt ein Ähnen kühn und groß,
Als stammten wir aus einem Mutterchoos,
Als neigten Sternenbrüder sich zu mir,
Als grüßt' ich nur mein andres Selbst in dir.

Dich aber schnürt in eh'nes Netz
Ein unerbittliches Geleß.
Du kennst der Sterne, kennst des Staubs Gewicht;
Doch das Erbarmen kennst du nicht.
Dich rühren keine Freuden, keine Schmerzen;
Du regst dich endlos, doch mit todt'iem Herzen.

Aus meiner Brust nur quillt dir, was dir fehlt:
Mein Aug' ist's, das mit Schönheit dich belebt;
Mein ist der Freiheit zielentflammtes Streben;
Mein ist die Liebe, mein ist das Vergeben.
Ich leibe dir, soweit die Schwinde reicht,
Ein Göttliches, das meiner Seele gleicht,
Und adle mit des Geistes Schöpferpur
Den öden Wandel deiner Weltenuhr.

Und wälzst du mir kalt dein Räthsel zu,
Ich wälz' es rückwärts. Wir find ich und du.
O brich dein Schweigen streng und fürchterlich!
Dein Räthsel löst' ich, sagst du: Wer bin ich? —
Doch auf uns beiden lastet gleicher Bann;
Mit fremden Blicken starren wir uns an.
Ich atyme dich und bin dir weltenferne. —

Da haucht es klanglos vom Gefild der Sterne:
„O Mensch, ich bin der Raum, du bist die Zeit.
Was uns verbrüdet? uns entweicht?
Das frag' die Mutter, frag' die Ewigkeit!“

Wilhelm Herz†

An Elsie

Im Land der Träume hab' ich uns gesehn
Durch uth'nen schönen stillen Garten gehn.
Die Sonne schien vom blauen Himmel her;
Zum nahen Ufer wogte sanft das Meer.
Im weißen Sande lag das schwarze Boot,
Drin wir gekämpft mit Sturm und Wellennoth.
Wir blickten heiter auf das Meer zurück,
Wir fühlten's: Hier im Garten blüht das Glück.
O spätes Glück, das reifen Seelen frommt,
Das nicht mit Rosen, das mit Farnen kommt!
Uns weht dein Hauch so mild wie Frühlingsluft;
Statt Veilchen- atmen wir Rosenduft.
Und lieh den Baum, — Ich bist' Dich, liebe Frau! —
Den wir gepflegt so lang mit Thranenthau!
Wie, untrief tiefsten Lebensäfte voll,
Die Kraft ihm üppig in die Krone quoll!
Sein immergrünes Laubwerk wie es prangt
Und tief herab mit golden Früchten hangt!
Schön ist der Herbst, der süßen Reife Zeit —
Wir ernten still, was uns ein Gott gewiebt.

Albert Matthäi

Das Herz des Danko

Von Maxim Gorkij

Bei Aferman, am Meeresufer von Bessarabien,
Hörte ich folgende Erzählung:

Eines Abends nach vollendeter Weinlese hatte eine Gruppe von Molbauern, mit denen ich zusammen gearbeitet, die Nüchtung nach dem Strande eingezogen. Die alte Marucha und ich waren im Schatten einer dichten Weinranke zurückgeblieben und saßen, auf der Erde liegend, ohne ein Wort zu sprechen, den gegen das Meer hinabstreichenden Menschen nach, deren Silhouetten im Dunkel der Nacht und im dichten Grün verschwanden.

Singend und lachend zogen sie dahin; die Männer bronzefarbig, mit langen schwarzen Schnurrbärten und dichten auf die Arme fallenden Locken, waren mit kurzen Joden und weiten Pumphosen bekleidet; die Frauen und Mädchen, biegsam wie ein Korb, die abgebrante Gesichtsfarbe von dunkelblauen Augen beleuchtet, ließen ihr schwarzes seidenartiges Haar frei über die Schultern hängen, und der warme sanfte Wind spielte in ihren Locken und Ärmeln mit den Zedinen, die ihren Scheitel dicht bekränzte.

In gleichmäßigen breiten Wellen strich er durch die Luft; zuweilen aber schien es, als feigere eine unsichtbare Macht seine Gewalt, sobald die Haare der Frauen sich wie Wädhren erhoben und ihnen die Gesichter phantastisch umrahmten, was sie Selbsten weibern aus einem Zauberwädhren gleichen ließ.

• Und wie sie sich so allmählich entfernten, ließ Nacht und Phantasie sie mir schöner und schöner erscheinen.

Jemand spielte die Geige... ein Mädchen von weicher Altstimme sang; man hörte Gelächter... und diese verschiedenen Wohlklänge schmolzen ineinander wie eine Wirbelnde verschiedenfarbiger Bänder, schwebten in der Luft über den schwarzen Silhouetten der Menschen, die die Dunkelheit verließ.

Die Luft war überfüllt von süßem Meeresduft und der fetten Ausdünstung der vom Abendregen reichlich erstickten Erde.

Um diese späte Stunde irrten noch Bruchstücke sonderbar gefärbter Wolken am Himmel umher, bald weich wie graublauer Rauchqualm, bald hart wie eine Felswand, bald wieder in matten Schwarz oder in rotenartigen Tönen.

Sie und da sah man das dunkle, mit goldenen Sternen wie mit Nägeln beschlagene Saphirblau. Und all dies, diese Klänge und Düfte, die Wolken und Menschen schienen von außerordentlich, umhüllender Schönheit zu sein und den Nahmen eines Märchens zu bilden.

Ich schaute auf das Alles und ich weiß nicht, warum ich traurig war...

„Nun! Du bist nicht mit ihnen gegangen?“ fragte mich die alte Marucha, den Kopf schüttelnd.

Das Alter hat sie beinahe um die Hälfte kleiner gemacht; ihre Augen, einst schwarz, find matt und vertränt. Ihre Stimme ist trocken und klanglos, sie klappert am ganzen Körper, als brächen ihr die Knochen. Wie kann sie überhaupt noch sprechen?

„Ich wollte nicht!“ gab ich zur Antwort.

„Eh! Ihr Naumen, Ihr seid schon alt, wenn Ihr zur Welt kommt. Ihr seid düster wie ein Teufel... Unsere Mädchen fürchten sich vor Dir... und Du bist doch jung und kräftig!“

Der Mond ging auf. Seine große feurige rote Scheibe schien sich in die See zu vertiefen, die schon so viele Menschenleiber aufgefressen und so viel Blut getrunken, daß sie fett und fruchtbar geworden. Eiphenartige Schatten fielen durch die Blätter und bedeckten uns Beide, mich und die Alte, wie mit einem Netz und zitterten dabei. Später erhoben sich Wolken, die, vom Mondesglanz erhellt, noch durchsichtiger und heller schienen. Kaum daß man aus der Ferne den Wädhrenhügel des Meeres vernahm, das Laden eines Wädhrens, abgerissene Töne eines mähmlichen Bariton, und alles das vermischte sich so regend mit dem rhythmischen Anprall der Wellen an die Ufer.

„Siehst Du diese Lichtchen?“ fragte die Alte.



G. E. Dodge†



„Schwelgt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen haum bewusst,

Alte Zeiten, lüde Trauer,
Und es schweiften leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.“
(Eldendorff „Abend“)

Arthur Langhammer †

„Die blauen Lichtchen, die dort?“ erwiderte ich, in die Steppe weisend.

„Ja, die blauen? Sie sind es... Also sie fliegen noch, noch immer? Jetzt kann ich schon vieles nicht sehen.“

„Woher kommen diese blauen Lichtchen?“ fragte ich. Ich hatte schon früher einmal die Erzählung von diesen Lichtchen gehört, doch war ich begierig, was die Alte sagen würde.

„Diese Lichtchen stammen vom feurigen Herzen des Danto. Es war einst ein Herz, das entbrannte... und von dem flammten diese Lichtchen... Ich werde Dir Alles erzählen... Siehst du auch eine alte Sage... Alles ist alt, Alles. Danto ist, wo viele Dinge es in der Vergangenheit gibt?... Jetzt gibt es ja nichts mehr; weder Thalen, noch Menschen, noch Gesänge sind wie dasamal... Warum, sage es mir?... Du wüßtest das nicht im Stande... Was weißt Du? Was weißt Du, alle ihr Jungen? Ah, ah!... Sieh! aufmerksam in die Vergangenheit, in die vergangenen Zeiten, dort findest Du das Wort des Haispils und die Erklärung aller Dinge.“

Aber Ihr, Ihr wollt von der Vergangenheit nichts wissen... Und deshalb verachtet Ihr auch das Leben nicht... Verstehe ich denn das Leben nicht, ich?... Ach verstehe und sehe Alles, wiewohl meine Augen schwach sind!...

Ich hörte der Erzählung und schwieg, denn ich besorgte, sie durch eine Frage vom begonnenen Thema ablenken.

Und so begann sie:

„An der alten guten Zeit gab es irgendwo außerhalb der Welt Menschen, ich weiß nicht wo. Doch weiß ich, daß die Ansiedlung dieser Menschen auf drei Seiten von großen Wäldern umgeben war, auf der vierten Seite aber die weite Steppe lag. Es waren dies fröhliche, freie und kräftige Menschen, die keine Bedürfnisse hatten; gewiß Reizener. Einmal entstanden dort Lurthen; fremde Völker drangen, ich weiß nicht auf welche Weise, zu ihnen und jagten sie in das weite Dichtdick des Waldes. Dort gab es nur Finsterniß und Mordthat, aber der Wald war so alt, daß die untereinander verschlungenen Äste den Himmel verstellten, so daß die Sonnenstrahlen kaum zu den Bümpfen gelangen konnten. Geklangen sie aber zufälligerweise einmal auf den feuchten Boden, so entzünd daraus bald eine solche Pest, daß die Leute nacheinander starben. Weiber und Kinder weinten, Trauer kam über Alle und sie begannen ernstlich über ihre Lage nachzudenken.“

Es that noth, den Wald schnellmöglich zu verlassen. Hierzu gab es zwei Wege. Der eine nach rückwärts, doch dieser war vom starken bösen Feinde gehütet; der zweite geradeaus, aber diesen bedeckten große alte Bäume, deren Äste an den Wipfeln und deren Wurzeln im höchsten Schlamm verwurzelt waren. Dämmerung herrschte den ganzen Tag im Walde und die Bäume standen da, unbeweglich und schweigend wie steinerne Wälder.

Und Abends, beiden angezündeten Feuern, drängten sich die Leute noch dichter aneinander. Tag und Nacht sahen sie sich von einem Kreis riesengroßer Bäume umgeben, die vorbereit schienen, sie zu verschlingen, sie, die freien, an grenzenlose weite Steppe gewöhnten Menschen. Noch fürchterlicher war es, wenn der Sturm die Gipfel dieser Klotze rüttelte und der ganze Wald diese Drohung zu wiederholen schien; es war wie eine Vitanee zum Begräbniß derjenigen, die hier ihre Zuflucht hatten suchen müssen. Aber es waren starke Menschen, bereit, mit ihren Besiegten bis auf's Aeußerste zu kämpfen; nur sterben durften sie im Kampfe nicht, denn sie waren die Hüter gewisser heiliger Gesetze, und mit ihrem Tode wäre auch deren Ueberlieferung verloren gegangen. Deshalb harrten sie aus und warteten sitzend inmitten des düsteren Brauens der Wälder und der verpesteten Luft. Weder Weib noch Weib vernichtete

Körper und Seele so sehr, wie ein banger Gedanke, der gleich einer Giftschlange die Seele auslugt... diese fortwährende Unsicherheit entrüstete auch jene Menschen... Angst bemächtigte sich ihrer. Befürzung herrschte unter den Weibern, die sowohl ihre an der Pest verstorbenen Männer, als auch das Loos der am Leben Gebliebenen beunruhigte. Worte des Schreckens wurden, anfangs unsicher und schwach, später immer stärker im Walde hörbar... Schon wollten die Männer dem Feinde entgegengehen, sich selbst und ihre Freiheit zum Opfer bringen; sogar die Weibchen schürten sie nicht mehr...“

Da erschien Danto und er allein rettete den ganzen Stamm!...

Eidlich hatte die Alte schon oft die Geschichte vom brennenden Herzen des Danto erzählt; die Sage floss ihr einer nach dem anderen regelmäßig und einfüßig von den Lippen und ihre laute langlose Stimme verknüpfte mit deutlich das Mäandern dieses fürchterlichen Waldes, wo jene Menschen inmitten von vergifteten Dünsten starben... Arme Vertriebenen!...

Danto war jung und schön. Schöne Leute find immer tapfer. Zu seinen Gefährten gehend, sagte er:

„Mit dem Gedanken allein kann man einen Stein nicht vom Wege räumen. Denn, der nichts beginnt, kann auch nichts gelangen. Warum vernichten wir unsere Kräfte durch Nachdenken und Trauer? Stehet auf! Wehen wir geradeaus durch den Wald; aber der denn keine Grenzen? Alles in der Welt hat seine Grenze. Also auf! auf den Weg! Hollah!...“

Sie blieben auf ihn und sahen, daß er der beste unter ihnen war, und in seinen Augen glänzte Kraft und die starke Flamme des Willens.

„Führe uns!“ sagten sie.

Und er führte sie.

Die Alte hielt inne und blühte in die Steppe, in der es immer dunkler wurde. Die Funken aus dem brennenden Herzen Dantos entzündeten sich in der Ferne und glühten lustigen, für eine Sekunde erblühenden Blumen...“

„Danto stellte sich also an die Spitze. Alle vereint, machten sie sich auf den Weg, voll Hoffnung in ihren Führer. Aber der Weg war schwer! Finsterniß und Bümpfe öfneten ihre peitschenden Klauen, bereit, das Leben zu verschlingen. Die Bäume versellten den Weg gleich mächtigen Mauern. Die Zweige verwickelten sich wie Schlangen, die Wurzeln zogen sich windend über den ganzen Boden, jeder Schritt kostete die Unglücklichen Blut und Schweiß. So schritten sie lange vorwärts... Der Wald wurde immer dichter, langsam schwandten den Menschen die Kräfte. Es erhob sich ein Murren gegen Danto; der Eine oder Andere rief: „Er ist jung und unerfahren, er hat nicht gut gethan!“ Und die Anderen stimmten bei. Er aber ging mühsig und ruhig immer voran.“

Einmal jedoch brach ein Gewitter über dem Walde los... schreckliche dunkle Finsterniß entfiel. Es wurde so dunkel, als wären alle Wälder der Welt hier zusammen. Schritt für Schritt nur tasteten sich die Leute zwischen den riesigen Bäumen durch; fürchterliche Blitze blendeten; die von der Nacht des Sturmes geschaukelten Bäume heulten ein größliches Lied, die Blitze beleuchteten zumweilen den Wald mit einem kalten bläulichen Lichte, das so schnell verschwand, als es aufblühte und die Seelen der Menschen in Angst und Schrecken versetzte. Die Bäume nahmen lebende Gestalten an und streckten ihre langen gewundenen Arme Denjenigen entgegen, die sich aus der Finsterniß befreien wollten. Aus den tiefen Schatten schien es, als blide Etwas auf sie, etwas Schreckliches, Schwarzes, Kaltes. Der Weg war

schwer und die erschöpften Menschen verloren den Muth. Aber sie schämten sich, ihre Schwäche einzugehen und wandten sich in einem Anfall von Born an Danto. Zuerst begannen sie, ihm seine Unfähigkeit zum Vorwärt zu machen.

Bald aber hielten sie inne, und im Triumphgebrüll des Waldes und inmitten blendender Blitzenstrahlen, müde und zornig, begannen sie Dem zu fluchen, der sie führte.

„Du“, sagten sie, „Du unnützer Mensch, Du bringst nur Schaden! Haft uns mitgerissen und es fehlt uns an Kraft. Sterben muß Du! Sterben!“

Und Blitze und Donner bestärkten ihr Urtheil.

„Ihr sagtet: Führt! und ich führte Euch“, rief Danto, indem er ihnen kühn entgegentrat. „Ich habe Muth und deshalb stellte ich mich an Eurer Spitze! Aber Ihr? Was thatet Ihr für Euch selbst? Ihr geht nur mit Euch selbst ja sogar der Muth zum weiteren Weg! Nichts ist Ihr, als eine Herde Schafe!“

Die Worte reisten sie noch mehr auf.

„Den Tod Dir! herbei!“ heulten sie.

Und im Walde erscholl das Echo ihres Geschreies, und die Blitze erschütterten die Finsterniß. Danto schaute auf Die, für die er sich geopfert und sah, daß sie Thieren ähnlich. Viele Menschen waren um ihn, aber auf keinem einzigen Muth! Siegelte sich ein edles Gefühl; er wußte — auf ihre Gnade war nicht zu rechnen. Entrüstung flammte auf in seinem Herzen, erloß aber bald im Mitleid sich für seine Brüder. Er liebte diese Menschen und dachte daran, daß sie ohne ihn sterben könnten. Zu seinem Herzen entzündete sich eine helle Flamme — der Wunsch, sie zu retten! Er bronnnte vor Ungeduld, sie dorthin zu leiten, wo die Wege schon leicht und ungefährlich wären. In seinen Augen flammten Blitze. Als sie dies sahen, dachten sie, er zürne. Um Gläubigen, daß er sich auf sie stützen wolle, stonden sie da wie Wäse, umzingelten ihn von allen Seiten, um ihn eher zu erreichen und zu tödten. Aber er verstand schon ihre Seelen; sein Herz ergriffte noch mächtiger; ihre Absichten erweckten in seinem edlen Herzen Schmerz und Verzweiflung.

Der Wald sang immerzu sein düsteres Lied, der Donner tobte unaufhörlich und es regnete in Strömen...“

„Was soll ich für Euch thun?“ rief Danto mit einer Stimme, die den Donner überborte.

Und augenblicklich zerriß er seine eigene Brust, riß sein glühendes Herz heraus und hob es hoch empor über den Kopf.

Und dieses helle Herz strahlte noch stärker als die Sonne. Und es verströmte der ganze Wald, beleuchtet von der flammenden großen Menschenliebe.

Vor dieser Morgenröthe floh die zitternde Finsterniß und verberg sich im Dichtdick des Waldes, weil dort, im Schatten der Zweige. Die Leute, verblüfft, blieben stehen wie Steine.



„Allons tout doux! eh la menotte!
Et faites Serveur, comme un joli Seigneur!“

(Goethe, „Lili's Park“)

Josef Wackerle (München)

„Vorwärts!“ rief Danto, der sich wieder voranstürzte und hoch über dem Kopfe sein brennend Herz hielt, um den Gefährten den Weg zu beleuchten.

Begeistert, bewundernd, folgten sie ihm. Und der Wald erkönte wieder, seine Wipfel vor Taunen schüttelnd; aber sein Brausen wurde erdrückt durch den Widerhall menschlicher Schritte. Alle stürmten sie ihm nach, dem edlen Führer, voll Muth und Hingelassen von der wunderbaren Vision des entbrannten Herzens. Auch jetzt ging noch mancher zu Grunde, aber ohne Schrei und Klage. Danto schritt immer voran und sein Herz brannte ohne Ende...

Plötzlich zertheilte sich der Wald und wich düster und schweigend zurück. Danto und seine Gefährten traten heraus in ein Meer von Licht und reiner, vom Regen erfrischter Luft. Das Gewitter war hinter ihnen, über dem Walde geblieben: rings um sie her schien die Sonne, seufzte die Steppe — es schimmerte das von Thautropfen bedeckte Gras, und wie Gold erglänzten die Blumen...

Der Abend brach heran, und im Glanze der untergehenden Sonne mälzte der Fluß seine Wogen, roth wie das Blut, das in heilem Strahle aus der zerfissenen Brust Dantos rann.

Erbend sah der stolze, unerschrockene Held freudig nach der vor ihm liegenden grenzenlosen Steppe, nach dem Lande der Freiheit, das sich vor ihm ausbreitete: ein Lächeln des Glückes auf seinen Zügen, brach er zusammen und hauchte die letzten Athem aus. Die verwunderten Blumen schüttelten leise untereinander, und das mit dem Herzblute Dantos besprühte Gras antwortete ihnen.

Und das Volk, freudig und voller Hoffnung, bemerkte nicht einmal, daß der, der sie geführt, gestorben war... „Ja, es bemerkte sogar nicht, daß neben der Leiche Dantos immer noch sein muthig Herz brannte. Nur ein Vorsichtiger sah es und setzte, von Furcht befallen, seinen Fuß auf dieses stolze Herz..."

Funken sprühten von ihm auf, und es erfolgte!
Und das, das sind die blauen Lichtchen, die sich vor einem Gewitter in der Steppe zeigen..."

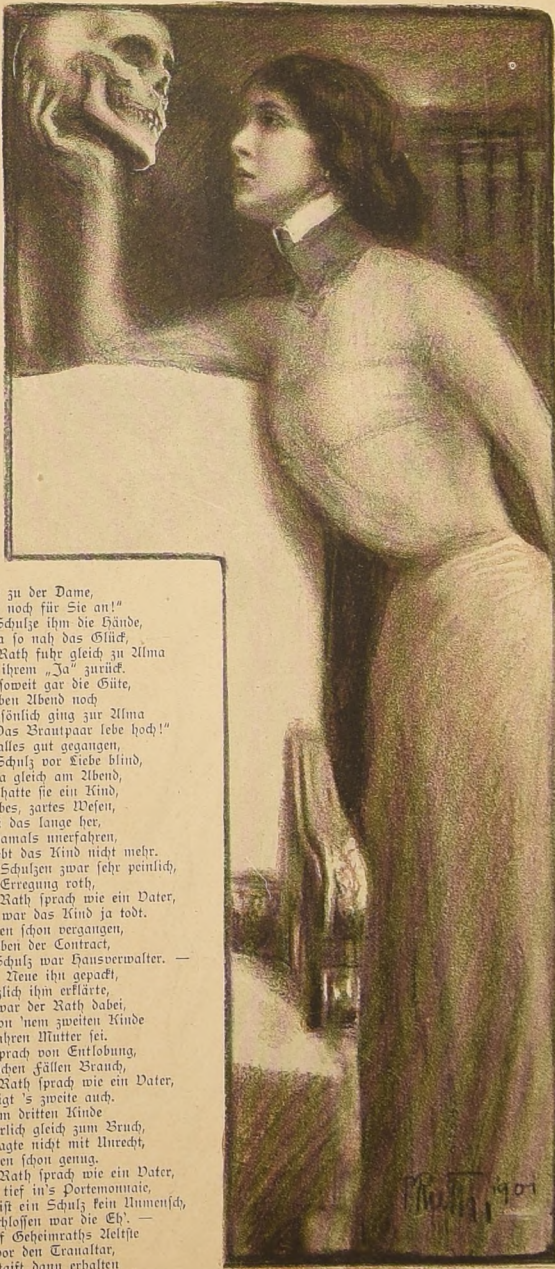
(Aus dem Russischen von J. v. Immendorf)

Der Ressort-Direktor

Zwei schöne Kinder hatte Alma, „den Knaben und ein Mägdlein, Der Junge war vielleicht 2 Jahre, Das Mädchen mochte viere sein. Und Beide hatten einen Vater, Je einer Vater jedes Kind. So ein paar zeitweis Chansonette, Man weiß ja, wie die zeitweis sind. Auch sprach man von 'nem dritten Kinde, Doch erstens war das lange her, Auch war sie damals unerfahren, Und drittens lebt das Kind nicht mehr. Doch sonst war ihr nichts nachzulagen, Sie war beliebt bei Jung und Alt, So weit die Herren sich'n in Frage, Der frauen Meinung ließ sie kalt. Und beide Väter ihrer Kinder Des besten Rufs erfreuten sich, Der Eine war schon längst Geheimrath, Der Andre ward's noch sicherlich! Und Beide hatten selbstverständlich, Wie das bei solchen Herren Brauch, 'ne Gattin aus den ersten Kreisen Und eheliche Kinder auch. Und da die Söhne älter wurden, Besonders beim Geheimen Rath, Genierte längst ihn das Verhältniß, So lieb er auch die Alma hat. Drum kann man sich die Freude denken, Als eines Tages er erfährt, Daß eine seiner Schreiberjelen folgt hold eröthend ihrer Spur. Der hatte sie in letzter Woche In einem Variété gesehn Und um die Ruhe seiner Tage Und seiner Nächte war's gesehn. Drum eines Tags, grad' wie ein Vater, Sprach der Geheimrath: „Lieber Sohn, Ich suche für mein Haus im Osten 'nen Hausverwalter lange schon, Sie sind dafür wie geschaffen, Sie sind energisch, ehrlich, schlau, Wie ich schade, daß nur eines fehlt, Dem 'ne Verwalter braucht 'ne Frau!“ Da sammelt der: „Ich keine Eine, So schön, wie ich noch keine sah, Vielleicht, daß die mich nähm' zum Gatten!“ Und der Herr Rath, wie ein Papa, Dem für den Sohn ist nichts zu theuer, Sprach: „Lieber Schulz, Sie sind mein Mann,

Ich gehe selber zu der Dame, Und halte heut noch für Sie an!“ Gerührt küßt Schulz ihr die Hände, Ihm strahlte ja so nah das Glück. Und der Herr Rath fuhr gleich zu Alma Und setzt mit ihrem „Ja“ zurück. Dann rief er soweit gar die Güte, Daß er am selben Abend noch Mit Schulz persönlich ging zur Alma Und sprach: „Das Brautpaar lebe hoch!“ Bis jetzt war alles gut gegangen, Und weil der Schulz vor Liebe blind, Erwählte Alma gleich am Abend, Daß einmals hatte sie ein Kind, Ein reizend liebes, zartes Wesen, Doch erstens sei das lange her, Auch war sie damals unerfahren, Und drittens lebt das Kind nicht mehr. Nun war das Schulzen zwar sehr peinlich, Er wurde vor Erregung roth, Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater, Und schließlich war das Kind ja todt. Acht Tage waren schon vergangen, Und unterschrieben der Contract, Wonach Herr Schulz war Hausverwalter. — Da hat's auf's Neue ihn gepakt, Als Alma plötzlich ihm erklärte, Auch diesmal war der Rath dabei, Daß sie noch von 'nem zweiten Kinde Seit einigen Jahren Mütter sei. Er tobt erst, sprach von Entlobung, Wie das in solchen Fällen Brauch, Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater, Bis er genehmigt 's zweite auch. Dagegen bei dem dritten zum Brauch, Da kam's natürlich gleich zum Durch, Denn Schulz sagte nicht mit Unrecht, Daß zwei wären schon genug. Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater, Und griff recht tief in's Portemonnaie, Und schließlich ist ein Schulz kein Nummernsch, Drum bald geschlossen war die Eh'. — Als kurz darauf Geheimraths Zeltfle Crat glücklich vor den Traualtar, Hat sie als Mitgift dann erhalten. Das Haus, wo Schulz Verwalter war. Verloret war Alma wie die Tochter, Und grade um die Zeit herum Ward der Herr Rath Ressort-Direktor Im Kultus-Ministerium.

A. O. Weber



Paul Rieth (München)

Gretchen von heute (stud med.)
„Ich gab' was drum, wenn ich nur wüsst,
Wer dieser Herr gewesen ist!“

Prager Elegie

Ihr werft mir vor, kurzzeitigen Blicks, daß heimatlos
 Mein bebend Lied nur Traumgebild des Künftlers sei,
 In Lüften schwebend, wie die schwanken Herbliesfäden,
 Und keine Wurzel laßt ihm Kraft und starken Troß
 Aus der vererbten und geliebten Heimat Erde.
 Wenn Dante sang, so war Florenz in seinem Liede
 Und mit Horazens Lippen sprach das milde Rom;
 So sprach Grillparzers Liedermund die Sprache Wiens.
 Mir aber ward das kampfgeübte Prag zur Heimat,
 Das hundertthürmige. Ach, die hundert spitzen Thürme,
 Wie trotzig Schwerter höhnen sie empor zum Himmel,
 Und meine Heimat droht vom Haß und Groll des Tages.
 Ein späterwärtiges, andersblütiges Mähervolk
 Greift heischend Garben, deren Saat mein Ahn beforgte,
 Ein Fremdling ward ich meinem herrlich-dreiflüssen Nachbar,
 Mein deutsch Gerath dünkt seinen Sohn ererbt und eigen.
 Ich sollt' ein Kämpfer sein! Mit dröhnendem Gelange
 Sollt' ich vor meinem Volke gehn, ein Kampfbefehrer,
 Oder Satiren singen: denn die reifere Bildung
 Befreit sich lächelnd von dem bitteren Grimm des Herzens.
 Ich aber bin so fleißig im lichterem Herzen deutlich,
 Als stünde mein Häuschen irgendwo am grünen Rhein
 Oder am sanften Hang des sonnendunklen Harzes.
 Und so, ein Träumer, geb' ich zu, sing ich mein Lied,
 Das heimatlos und doch so voll der Heimat ist,
 Wie ein Auswandererhilt am schweigiam dunklen Abend...

Hugo Salus

Mann und Weib

Die Dame tödret das Weib.

Du willst heirathen? Dann siehe zu, daß Du
 nicht doppelt einsam wirst!

Braut, wie duftig das tönt! Bräutigam aber
 — schon das Wort stolpert.

Frauenrechte? — Nur eins: die Liebe.

Peter Hille

Wahre Geschichte

Zwei Odenwälder Bäuerinnen unterhalten sich über
 religiöse Dinge. Da meint zweifelnd die eine: „Manst
 de dann wärflich, daß mer enol in Himmel komme?“
 „Dess wär mir äwer laad,“ meint die andere, „wann ich's
 net amol schöner friege iost als wie alleweil. Do plözt
 mer sich jo doch nor für die Jurre. Und seitdem unter
 Parre uf en Rod fährt, iss es erlich recht nimmal schäi
 uff de Welt. Wann mer do fertig is mit „Gelobt sei
 Jesus Christus!“ iss er mit seine Ewigkeit schunn länglich
 wirrer beim Deimel.“

Na also

Am Stammtisch des einzigen Restaurants einer kleinen
 Stadt der Provinz Posen kommt es zu einer lebhaften Dis-
 fussion darüber, ob sich bei Juden Vergabung für den mili-
 tärischen Beruf findet. Als die Meisten die Ansicht äußern,
 das wäre nicht der Fall, protestiert Herr Salo Veilchenopf
 energisch. „Aber ich bitte Sie, da nennen Sie mir doch
 einen einzigen tüchtigen jüdischen General!“ ruft ihm
 schließlich einer zu. — „Wie heißt Einer? Nehme!“ er-
 widert Veilchenopf schnell. — „Na also, da bin ich ge-
 spannt!“ — „Zu Augenblick, ich muß mer doch überlegen,“
 meint jener nachdenklich. Plötzlich erhebt sich sein Ge-
 sicht. „Au? Is der alte Dessauer nich a tüchtiger
 Soldat gewesen?“ —



Julius Klinger (Paris)

Schlechte Zeiten

„Ma foi! man versauert, wenn man nicht bald wieder etwas zu thun kriegt.“
 „Und keine Aussicht, daß es besser wird!“

„Im Gegentheil, das wird mit jeder Wagner-Oper schlimmer!“

Die Funktion der Entlastung im Leben der Zelle

Die Idee der „erblichen Entlastung“, welche ich zuerst in der „Jugend“ (1899, No. 88) ausgesprochen habe, beginnt weitere Kreise zu ziehen.*) Auf den verschiedensten Gebieten der Pathologie mehren sich die Beobachtungen, daß die „erbliche Belastung“, dieses Gelehnst der Hoffungslosigkeit, keineswegs ein unermessliches Regime darstellt. Was man früher als ein todesähnliches „muß“ ansah, verwandelt sich allgemach in ein fatalitatives „kann“, und auch dieses unterliegt, wie es scheint, der weiteren Einschränkung durch eine den Lebensprozessen innewohnende Neigung, welche viel mehr die Ent-, als die Belastung begünstigt.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Frage für die Lebenserwartung jedes Menschen, wie für die Hygiene und die Erziehung, will ich auch die Fortschritte meines Nachdenkens an dieser Stelle verzeichnen. Um es kurz zu machen: ich halte die Entlastung für eine ständige Funktion im Leben der Zelle, für den prägnantesten Ausdruck des spezifischen Charakters und Selbsterhaltungstriebes der Zelle, eine Funktion, die bis zu einem gewissen Grade von den sonstigen normalen Funktionen unabhängig ist, oder doch eigenartig entwickelt sein kann.**)

Man kann sich nämlich ganz gut eine ansehnlich sehr starke Zelle denken, welche nach allen Regeln der Epigenesis vortrefflich geübt, — solange ihr keine abnormen Leistungen zugemutet werden, die aber, sobald dies geschieht, zu erlahmen beginnt und rasch dahinsiebt; und andererseits kann man sich eine Zelle vorstellen, die schon im normalen Betrieb den Eindruck der Schwächehaftigkeit macht und niemals eine brillante fülle wird, die aber selbst durch schwere und unausgesehete Belastungen ihrer normalen Tätigkeit nicht unterbringen ist, sondern sich von jedem neuen Angriff schnell erholt und nach der Wiedereingliederung in den vorigen Stand ihr belächeltes Leben fortsetzt. Selbstverständlich müßte, zum Vergleich dieselben Art herangezogen werden. Im Großen spiegeln sich die hier angenommenen Möglichkeiten in dem Allgemeinbefinden der Menschen: es gibt starke Individuen, die, einmal erkrankt, sich sehr wenig widerstandsfähig erweisen und jung sterben, und andererseits Schwächlinge, die sich fortwährend mit Krankheiten aller Art herumfingeln und dabei doch alt werden.

Nun kann man freilich einwenden, daß sowohl die einzelne Zelle als der Gesamtorganismus die Stärke der Immunität eben dadurch erweise, daß Belastungen ferngehalten werden. Aber das würde doch nur eine weitere Unterföhrung und Abkröfung der Entlastungsfunktionen rechtfertigen, nämlich insofern es sich um die Abwehr des ersten Angriffs oder um die Ueberwindung eingetretener Krisen handelt. Man könnte die Zelle mit einer Festung und ihren Verteidigungsmitteln vergleichen: Zion war stark und nachkam an den äußeren Ringmauern, aber es verfiel das „troujanische Pferd“, wie der Besatz den Alkohol. Man könnte fast vermuten sein, in dem Uberglauben der Belagerten eine Disposition gerade zu dieser Art von Ueberumpelung zu erblicken. Auch in der Erwerbung und Verebung krankhafter Zustände begegnen wir ja einer großen, den Arzt oft irritierenden Buntföhrigkeit der Dispositionen.



Michels neueste weltpolitische Kletterübungen

Die außerordentlich komplizierte physikalische Struktur und der fast noch mehr verwinkelte chemische Haushalt der Zelle lassen die gelobte Erwägung von Entlastungsfunktionen zweifellos zu. Ich will hier nur an zwei, logischen entgegengesetzte Gruppen von Entlastungen erinnern, nämlich einerseits an die Disposition zu bössartigen Neubildungen, deren Gebelien offenbar nur dort möglich ist, wo bei einzelnen Zellen oder ganzen Zellenerbänden die normale Widerstandskraft von Hause an unzureichend oder durch erworbene Belastungen geschwächt war; und andererseits möchte ich daran erinnern, wie verschiedenartig sich die gleichnamigen Zellen der Haut bei verschiedenen Menschen gegen die abnormale Entwärmung verhalten; wie leicht in demselben Distrikt die plöfliche Entziehung der unentbehrlichen Wanderenergie bei den Einen zu schweren Schädigungen, ja zur tiefen Entkröftung des Gesamtorganismus führt, während sie bei dem Anderen kaum eine vorübergehende Empfindung von fälschlich so genannter „Erföftung“ auslöst.

In diesem Beispiel liegt zugleich ein Fingerzeig für die Erziehung zur Entlastung. Der denkende Arzt hat es vielfach in der Hand, den Gesamtorganismus oder einzelne Organe in der Richtung nicht nur der Immunität, sondern auch der Krisenüberwindung zu kräftigen. Alles, was wir unter dem Namen der „Abkröftung“ begreifen, schlägt hier ein. Indes alle Erfolge dieser Art sind eben nur möglich, wenn und weil die Funktion der Entlastung entweder schon vorhanden war oder sich auf angemessene Behandlung einstellt.

Aber du sollst die Gottesgabe nicht mißbrauchen! Denn es ist einleuchtend, daß jeder notwendige Entlastungsfall, auch wenn seine tiefere Entkröftung eingetreten war, der normalen Entwicklung Abbruch thun muß, und man darf sich nicht wundern, wenn selbst die regenerationskräftigste Zelle z. B. durch die Zermüthung, nach und nach mehr als tausend Alkoholvergütungen zu überwinden, vorzeitig „hin“ wird. Erwägen wir die summförmige Vererbung, die mit den Entlastungsfunktionen getrieben wird, so ist es kaum begreiflich, wie es überhaupt noch Menschen gibt; allerdings sind auch die meisten danach! Je sparsamer wir mit Belastungen umgehen, desto stärker wird sich dann die Entlastung in dem „großen Fall“ erweisen können, dem unsere Nachkommen ihr Dasein verdanken.

Daß bei der Fortpflanzung, wo die Konjugationszellen zweier verschiedener Individuen auch verschiedene starke Entlastungsfunktionen mitbringen, sich das Bild ungleich verwickelter gestaltet, daß wir, mit anderen Worten, in der erblichen Entlastung nicht eine einfach gradlinige Entwöcklung der gewöhnlichen Zellenentwicklung anzutreffen haben, liegt auf der Hand. Aber ich habe die Eingebung, daß hier bei dieser günstigen Gelegenheit, wo sich die Evolution im Zustande der Revolution befindet, aus der ein neuer Zellenstaat hervorgeht, — die Natur bereit ist, in der Richtung der Entlastung ein Uebtriges zu thun, nämlich den entlastenden Momenten so weit nur möglich zum Siege zu verhelfen. Ja, ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß die Fälle nicht selten sind, wo bei der Fortpflanzung die von dem einen Theile mitgebrachten Belastungen durch die härteren Entlastungsfunktionen des anderen Theiles mit Rumpf und Stumpf ausgerottet, für alle Zukunft zum Verschwinden gebracht werden.

Doch das sind nur starke Vermuthungen, die erst noch durch wissenschaftlich feststehende Thatfachen erhärtet sein wollen. Man kann vielleicht sagen, es sei nicht wissenschaftlich, vorne zu trommeln, wenn hinten noch keine Soldaten marschiren. Aber bitte, ich sehe sie ja von ferne, wenn ich auch die Standarten noch nicht genau unterscheiden kann. Es sind die Hilfstuppen der Menschheit — ach möchte ihre Zahl recht groß und ihr Gewissen stark sein!

Georg Dirth



Erklärung

Mit meinen Worten in Psalm 84,7:

„Die Zöhrer werden mit viel Segen geschnitten.“

Sie erhalten einen Sieg nach dem andern“ hatte ich nicht die bairischen Zöhrer im Auge.

Erföng David, Borsbölle 1. Stod.

Der bekannte Graf Büdler aus Klein-Döhrne jogte kürzlich in einer seiner Reden:

„Sollte ich wieder einmal ein Polizeikerrl herausnehmen, mich verhaften zu wollen, ichöre ich ihm eine Portion Schrot in den Bauch.“

Noch ist es nur eine kurze Spanne Zeit her, daß der Gendarmenmörder Rneißel sein Haupt unter dem Fallbeil lassen mußte und schon scheint er einen Nachfolger zu bekommen. Die Abkröftungstheorie hat wieder einmal Flasche gemacht! Der Geldbauer wird sich freuen!

„Daily Chronicle“ begleitet den Tausch der Kaiserkröne durch die bämischen Vermehrung, der deutsche Champagner sei böhöns zu Taufzwecken geeignet. Eine Nation, die eben der Welt den Beweis liefert, daß ihre Arme böhöns zu Friedenszwecken geeignet ist, sollte doch mit ihren Kritiken vorsichtiger sein!

*) Bgl. auch meine Schrift „Entropie der Reaktionsheme und erbliche Entlastung.“ München 1900.

**) Nach dem Blute, der Lymphe, dem Chylus, verschiedenen Drüsensekretoren, namentlich der Muttermilch, und sonstigen Säften und Zellprodukten kann man verschiedene (namentlich immunitätsfördernde) Funktionen aufzählen, ohne sich deshalb auf den Boden der Immunopathologie zu stellen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamtnervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

Der Berliner Totalanzeiger v. 22. Febr. bringt ein Feuilleton „Was man von der Hochbahn aus sieht“. Darin heißt es: „Die Göttinger Straße — auf dem großen Hofe der alten Kaserne hält eine Compagnie Ziel- und Maßschützen ab. Die Soldaten liegen auf der Erde und zielen, o Jerm, bei dieser Kälte! Der Krieg hat doch vertheult verformte Formen angenommen, man tödtet sich jetzt meistens nur noch in liegender Stellung. Sonst hielte man sich vor, daß der kühne Oberst in der einen Hand den bligenden Degen, in der anderen einen Tambour, seinen Schaaßen voranstürzte und den Feind zu Tod oder Ergebung zwang — aber jetzt?“

Vielleicht magt's Scharl das Vergnügen, dennmächt in der „Woch“ oder im „Tag“ einen solchen alten rabbinischen Oberst im Bilde bewundern zu können.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Ich warkahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Absteckers durch die Schweiz, mit einem älteren städtischen Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarbüsch zu besitzen wünsche.

Natürlichweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studirt und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich verhehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun, und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen: der einen, einer Dame, was das Haar fast vollständig ausgefallen. Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verhältnissmässig. Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von den Gelehrten, welcher diese

Probe gratis!

Entdeckung machte, Erlaubniss erhalten habe, das Cosmetium. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimniss. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe, noch wird es in den Apotheken verkauft. Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachstums des Haares und in dessen Erhaltung. Gern garantire ich, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. Jedem Leser, welcher mir seine deutliche Adresse angibt, 30 Pfennige in Briefmarken für Porto usw. unter Nennung dieser Zeitung einfließt, sende ich gern eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den realen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discret und prompt.

Man adressire:

John Craven-Burleigh

Berlin SW., Leipzigerstrasse 84.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Kaloderma GEELE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droge- und Friseur-Geschäften.

Unsern verehrten Freunden und Lesern

theilen wir auf oft wiederholte Anfragen höflichst mit, daß wir auch in Zukunft nicht immer in der Lage sein werden, apart verlangte Nummern liefern zu können.

Der für den Einzel-Verkauf bestimmte Vorrath ist namentlich bei

Sonder-Nummern

immer sehr schnell vergriffen, in einzelnen Fällen, wie bei der letzthin erschienenen Faschings-Nummer, sogar schon am Ausgabetag. Wir empfehlen deshalb allen Freunden der „Jugend“, welche die Nummern unserer Wochenschrift einzeln beziehen, dringend das Abonnement, weil wir nur so die Lieferung jeder Nummer garantiren können. Das Abonnement kann bei allen Stellen genommen werden, wo Einzelnummern zu haben sind.

Bodachtungsvoll

München, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

Technikum für Maschinen- u. Elektrotechnik, Bau- u. Tiefbautechnik, Kurse z. d. Allgemeinbildung, Vorber.-Kurs f. B.-Ing., Freiwill. Prüfung, Nachhilfe-Unterricht.

Hildburghausen

Programme durch d. Herzog, Direktor.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

SANATOGEN

**Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.**

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. **Bauer & Cie.**
Berlin SO. 16.

Sonderdrucke

Von dem Titelblatte der Nummer 9, **Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger**, nach dem Gemälde der bekannten holländischen Malerin **Therese Schwärze** (Amsterdam), haben wir **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von **Mk. 1.50** (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr), auf Carton aufgezogen **Mk. 2.—** (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr), durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom Unterdinandten zu beziehen sind.

Münchtn, Föhrgraben 24/11

Verlag der „Jugend“



Neuesten Ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Liebhandl.; Kräftige Stimme etc.) senden Jedem gratis und franco

Verlag von GOETHE Dresden 57.

Bessere Stellung. Höheres Gehalt.

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde

Correspondenz

Schönschrift

Rechnen

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Verfand: **Simon** gerichtlich. Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

berühmt durch Solidität

besitzt vorzügliche Passform

Eingross von der **FRANKFURTER SCHUH-FABRIK A.G.**
vormals **Otto Herz & Co.**

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Raufingerstrasse 27.

Hochheimer Champagner-Kellerei

FANTER-SECT

Deutsches Erzeugniss 1. Ranges. Wo nicht erhältlich, direkt v. **Fanter & Co.** Hochheim a/M.

Continental

PNEUMATIC

Beste Radreifen

Continental

Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie

HANNOVER.

Blüthenlese der „Jugend“

Im „Aliboten“ findet sich folgende Annonce:

„Mir 7 Mt. folgt eine gute Brautgans, kommt einer ganz Sanderbühner, nur 7 Mt. eine Gans und zwei Kachhühner, nur 7 Mt. eine Gans und zwei junge Gähnen, nur 7 Mt. eine Gans und vier zarte Ländchen. Alles frisch geschlachtet, reell bei Heinrich Braun in Dethringen.“

„**NE.** Heirathsflüchtige, Frä. u. Wittwen, jeden Alters und Standes, die sich entziffern könnten, einen meiner drei Freunde im schönen Schwabenland zu betrahen — ein Lehrer, 29, ev.; ein Wirth, 29, kath. mit 20000 Mk. Vermögen; und ein Zuteilungsbeamter, 50, ev. (Wittwer) — erhalten für Verheirathung und Häuberes eine schöne Gans umsonst und besterter unter Garantie strengster Verschwiegenheit. Es wollen sich jedoch nur ernstlich heirathsflüchtige Damen mit Vermögen melden bei Dbigem.“

In der „Köln. Zitg.“ findet sich folgendes Angebot:

„Für einer kann sie bestien: Die ff. hupierne Babenanne, die von Seiner Majestät dem Kaiser bei seinem ersten Besuch in Düsseldorf benützt wurde. Angebote an Josef Schwärmer, Düsseldorf.“

Sonderbarer Schatzwärmer! Warum nur Einzel? Könnte sie nicht dem Hohenzollern-Museum überwiefen werden?



Für
1 1/2
Pfennig
eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack
feinster Hühnerbrühe ist noch nicht dagewesen. Man macht dieselbe zu diesem Preise mit „Wuk“, dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der **Wuk- und Kraft-Extract** „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 80 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-B.
Eisen- und
Stahlwerke

PATENT-ANWALT
G. DEPREUX
MÜNCHEN

Telefon 6788
Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

178



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch vor-
handen,
käuflustig abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener
Jugend wurden vom Dres-
dener Kupferstich-Kabinet,
vonderkgl. Preuß. National-
galerie in Berlin, vom
Städt. Museum Magdeburg
u. B. erworben.

Schwarze Seiden-

Stoffe in unerreichter Qualität mit garantierter für gutes Tragen, als auch das
Neuere in weichen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate
zu billigen Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto u. sollfrei.
Zustellende u. Anfertigungsschreiben. Muster franco. Dopp. Preisporto n. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & C^{ie}, Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

Kuchen

backt man stets mit **Dr. Oetker's Backpulver**,
weil es das beste ist.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankhe. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf
Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spiritus.
Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden
verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen
kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr oder
weniger ein unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgen-
ommen wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eildich erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Blütenlese der „Jugend“

Ein Breslauer Leser schreibt uns:
„In einer Vorlesung über „eheliche
Güterrecht“ leitete sich jüngst ein Professor
nachfolgende Weise:

„Das Nießbrauchrecht des Ehemannes
an dem Vermögen der Ehefrau kann oft zu
interessanten Streitfragen führen. Nehmen
wir z. B. folgenden Fall an: Zwischen Ehe-
leuten schwelt ein Scheidungsproceß. Die
Ehefrau hat dem Ehemann unter andern
Vermögensstücken eine Statue eingebracht,
welche während des Proceßes ein Junges
zur Welt bringt. Ist letzteres noch in
der Ehe erzeugt oder nicht?“

Hoffentlich hat der Herr Professor inzwischen
die Lösung dieser Frage, die Juristen und
Valeu in gleicher Weise interessiert, gefunden.

Das „Berl. Tglbl.“ vom 12. Febr. meldet:
„Derbinaud kann fast gelten zum ersten
Male im königlichen Saalspielhause auf.“
— Ist eine königliche Bühne verpflichtet, sich
eine so harte Kritik gefallen zu lassen? —

Herren!

Salaperlen

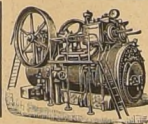
(Salacetolantelöl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21
heißt das neueste, unübertroffene
Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenentzündung)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bereuen sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken,
wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-
Brunnen.
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsan-
weisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu be-
suchen und ohne Barfussführung in der Heilmath der
Patienten beim grossen Erfolg vorgenommen werden
kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-
Verwaltung.



Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln
von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.



PhotoGr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl
Enorm bill. Preise.
WIESBADEN.
JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO



ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen her-
gest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wieder-
erzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg
für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das
Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl.
Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od.
Vorherseind. d. Beirages d. Apothek. **LEDLER'S**
cosmet. Laboratorien. Dresden, Ströhlauerstr. 26.



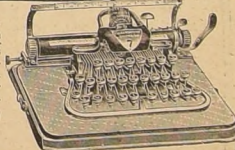
BLICKENSCHREIBER

Schreibmaschine
vereintigt bei einfachster und garantirt
dauerhafter Construction in einer Ma-
schine die Hauptvortheile aller Systeme.
Sichtbare Schrift, auswechselbares Ty-
penrad in allen Schriften und Sprachen.
In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probeausgabe bereit-
willigst; Katalog franco.

Groyen & Richmann
Mauritiussteinweg 54 und Holbeinstrasse 105,
Köln.



(D. R. P. Nr. 55295, 59637, 64830, 70716, 81061.)

Filiale Berlin,
Kronenstrasse 68/69.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Frühlingsboten

Lehrer: Nun, wer von Euch Mädchen weiß mir zu sagen, welche Thiere durch ihre Anfunft uns das Herannahen des Frühlings kündet?

Emma: Die Staare.

Lehrer: Bravo! Noch Andere!

Anna: Die Erchen.

Lehrer: Sehr gut. Noch Andere! Irma (Gutsbehrerstöchterlein): Die Korchengasse!

* Am 1. März treffen in ganz Bayern an den Buchhandlungen die Buchbengel ein, welche dann täglich spazieren geritten werden.

Hus Kalau

„Das Frä. Nooebelt scheint aber sehr bei Kalau zu sein!“ — „Wieso denn?“ — „Na, sie hat doch für den deutschen Kaiser eine Kaiserin gekleidet!“

Blüthenlese der „Jugend“

In einer jeden erdhischen Blüthe eines Dr. Urban in Berlin: „Etia auf contra Wagner“, wird auf S. 76 die Art Richard Strauss von dem begeisterten Anhänger so gechildert:

„Eine Feiigung markirt er mit höflichem Einreden der Arie. (sic) Er schwebt mit ausgebreiteten Armen über dem Orchester wie eine Spinne über ihrem Sperr. Er hat seine Note so feil in der Gewalt, daß sie feil in sie eingelegt, daß er Gott schreie den lieben Meister vor seinen Freunden.“

Im „Israelit“, Zentralorgan für das orthodoxe Judentum, findet sich folgendes Inserat: „Seine verbietet der ge. gechildete Solenhalter, A. Bittalter, Süß, Thür.“ Wie kommt wohl Herr Bittalter dazu, gerade im „Israelit“ zu inserieren?

„Jugend“

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Cataloge postfrei.

Aleingige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Jugend

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den
Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4 gespaltenen Nonpareillezeilen oder
deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oester. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Pres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. exclud. Porto.

Gedächtnis.

In „Die Warte“ Zeitschrift f. Einigungs-System Stolze-Schrey berichtet Herr Lehrer E. Schreiber, Pr. Holland in No. 10 v. Jan. 1902:

„Ein gutes Gedächtnis ist von unschätzbarem Werte; denn wir wissen nur soviel, als wir mit dem Gedächtnis festhalten.“ Wie nötig ist aber heutzutage jedem, der vorwärts strebt, ein gediegenes, umfangreiches Wissen und deshalb ein gutes Gedächtnis, d. h. ein solches, das zahlreiche Eindrücke leicht aufnimmt, lange fest und jederzeit bereithält! Wer über ein derartiges Gedächtnis von Natur verfügt, leidet gar nicht daran, kann sich nicht glücklich genug schätzen. Wer es aber nicht besitzt, dem kann auch geholfen werden. Der einzige und vollkommene Nürnberger Trichter ist der gute Rat: „Lebe und kräftige immerfort Deine Sinne und lerne verständig.“ Wie man das anfangt! — Dann findet man die trefflichste Anleitung in der Gedächtnis-lehre von L. Poehlmann, München. Ich nahm die kleinen Hefchen seinerzeit wenig vertrauensvoll zur Hand. Aber von der ersten Seite an war ich gefesselt, und mein Interesse und meine Freude wuchsen von Seite zu Seite, von Abschnitt zu Abschnitt. Da gibt es kein Mitteln und versus memorialis, sondern einfache vernünftige Ratschläge und Regeln, die, richtig befolgt, Grosses wirken. Wer nach Poehlmanns Anleitung arbeitet und studiert, der muss etwas erreichen, wenn er nicht bodenlos faul ist. Jedem, der etwas für sein Gedächtnis thun will, damit es kräftiger und leistungsfähiger werde, kann ich aus eigener Erfahrung und Überzeugung die genaue Durcharbeitung und gewissenhafte Befolgung der Poehlmannschen Gedächtnislehre nur empfehlen. ... Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von

L. Poehlmann, Mozartstrasse 9, München A. 60.

Eine Sie befriedigende Feder

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Senden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 2 Pfennig von

Probeschachtel Nr. 1
enthält 5 Dutzend
Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2
enthält 2 1/2 Dutzend
Caneel- u. Boreau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3
enthält 2 1/2 Dutzend
Bach- u. Rosen-Federn.

Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fälschlinge ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma (hekt: Orientalische Cabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind bewundernswürdiges Haarwachstum herbeiführt. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopfschuppen und macht jedes Haar schwarz, lang und federweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. — Neuwuchs der Haare auf kahlen Stellen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovacrin“ ist in Amerika ein Mittel getrieben worden, welches einen langen und wunderbar typischen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu sorgen, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder paradieschen, armen Haarwuchs haben sollten. Geliebtes Haar ist als Schutz vor der Sonne ein Mittel notwendig, und ohne geliebten Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Gefährten interneren. Strafen der Mutter oder des Kindes präventiv ist die Sonnenwunde, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlösen.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovacrin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entfällt nicht mit erschütternder Schnelligkeit. Wärrer kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augencheinlich fast ganz kahl ist, werden besonders wohl bei der ersten Anwendung dieses wunderbaren Mittels entsetzt sein. Während das Präparat das Haar bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihrer kleinen Lieblingen herrliche Haare verleiht.

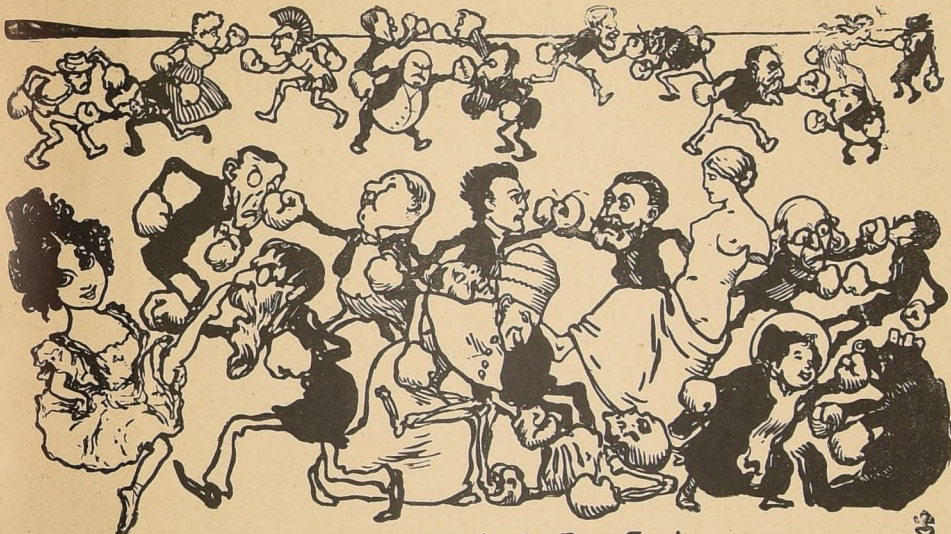
Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate reichend, 3/4 5.00, 2 Flaschen 3/4 12.00, 6 Flaschen 3/4 20.00. Versand gegen Vorkassabehaltung oder vorübergehende Gebührende durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

Schablonen, Pausen, Vorlagen, Pinfel, Bürteln u. d. d. d. Bedarfsmittel. Brückmann, Boyesen & Weber, Eberfeld.

Die
gebildete Welt
abonniert auf
Reclams
Univerium
Modern illustr. Wochenchrift
Verlangen Sie
Probefhefte gratis
von
Philipp Reclam jun.
Leipzig.





Ein grosses internationales Boxer-Turnier

soll in London anlässlich der Krönung des Königs Edward stattfinden. Wie der „Jugend“ mitgeteilt wird, werden folgende „Matches“ zum Austrag kommen: Deuget – Kitzinger; Friedensbertha – Mars; bayr. Landtagsabg. Dr. Pöhlner – Dr. Casselmann; Reichstagsabg. Dr. Oetzel – Dosadowsky; Bebel – Kriegsminister v. Gösler; Liebermann v. Sonnenberg – Der kleine Lohm; „Jugend“ – Schamhafter Wolf; Chambrlain – Bilow; Wolf – Schönerer; Venus von Milo – Noeren; Mommsen – Spahn; Saharet – Lenbach; Papst Leo XIII. – der Tod; München (Kunststadt) – Berlin.

Schiffe und Frauen

„Sind wir Seeleute doch auch gewohnt, von unsern Schiffen als von „ihr“ zu sprechen, halten und behandeln wir doch unsere Schiffe wie unsere Frauen.“
(Aus einer Rede des Prinzen Heinrich in New-York.)

Wir behandeln gleich den Schiffen
Unsre Frauen, unsre theuern,
Suchen zwischen Strand und Riffen
Sie behütlich durchzufeuer'n.
Suchen treu sie zu behüten
Vor den drohenden Gefahren,
Vor der Stürme rauhen Wüthen
Und vor plündernden Corsaren.
Mandalma glückt's – dann wird gelandet
An der Seligen Gestaden,
Oester aber wird getrandet,
Schiff und Steuermann zum Schaden.
Schiff in spätern Jahren gleichen
Schiff und Frau sich, meiner Treue!
Wer's versteht, sie anzustreichen,
Nicht leicht ist sie her wie neue.
Manches Weib, schon arg bemalt,
Imponirt noch alten Gimpeln,
Ist es stattdich aufgetaelt
Und beslaggt mit bunten Wimpeln. Schwupp

Annexum religionis!

„Die Schule soll ein annexum religionis sein und bleiben. Wir setzen den letzten Tropfen Blutes für den Einfluß der Kirche auf die Schule ein. Gerade jetzt muß für eine gute Volksbildung gesorgt werden, aber in unserem Sinne.“
(Der Centrumsabgeordnete Wörle im bayrischen Landtag)

Und wieder sind die braven Seelen
Am Werke brüderlich vereint,
Dem Volk den Rest von Licht zu stehlen,
Das noch in seine Herzen scheint!

Sie führen Christenthum im Munde
Und schreiben Gott auf ihr Panier
Und frohen doch im Herzensgrunde
Der Lüge nur und Herrschbegier!

„Die Schule lassen wir nicht erkennen
Vom Glauben!“ zeter'n sie empört –
Blos was die Herren den Glauben nennen,
Das häßt' ich gar zu gern gehört!

Den Glauben, daß Erkenntniß schade
Und alles Wissen Teufel sei
Und daß der Pfaff' durch Himmels Gnade
Besetzt zu unserm Voermund sei!

Daß er allein die Wahrheit alle
Und alle Tugend hat in Paß,
Und daß der Stumpfsinn Gott gefalle
Und daß die Dummheit selig mach'!

Den Glauben laßt Ihr Euch nicht rauben,
Denn Euer Macht entstammt dem Teufel,
Und lehren könnt Ihr diesen Glauben
Den Kindern nimmer fell's genug.

Daß ein Geschlecht von Andern werde,
Das seines freien Rechts vergift
Und Euch den schwarzen Herrn der Erde,
Die Hände und Pantoffel küßt! –

Wir haben's weit gebracht in Bayern,
Daß diese Schaar in offenm Lohm
Sich blähen darf und feste feiern
Und uns mit ihrer Fuchtel droh'n.

Und die bestellt sind als die Hüter
Vor solcher Schande und Gefahr,
Die bieten unsrer höchsten Güter
Dem Feinde selbst als Beute dar!

Die nie sich vor dem Geiste bücken,
Der Räthsel löst und Wunder thut,
Die krummen lächelnd ihren Rücken
Vor dankvollem Uebermuth! –

Von Geistern, die der Nacht entstammen,
Ist rings die leichte Welt bedroht
Und düst're Scheiterhaufenflammen
Sind unsrer Zukunft Morgenroth! Hermann



Die Pfarrer-Kathl

(Sanft): „Wissen S', Hochwürden, a bißl mehra Loth dersteten S' mir eh scho geben – bei dem, was i es leisten muß!“

(Wild): „Was, Chana ungünstige Finanzlag? Solchene Sprich können S' im Landtag dene Schulmoaster vormacha – bei unserm kemmen S' dermit an den Unredten!“



Als Prinz Heinrich den ihm zur Verfügung gestellten Zug betrat, meinte er selbst in England sei er nicht besser gerüst.
„Gewiß!“ lächelte Roosevelt bedeutungsvoll. „Sie werden mit uns besser fahren als mit den Engländern.“



Kirche und Schule

In einer Verammlung der Mündner national-liberalen Partei wurde kürzlich von einem Volksschullehrer darauf hingewiesen, daß das Zensurverbot nicht in der Lage zu sein erklärte, einen Lehrer-Offiziersadipranten zur Offizierswahl vorzuliegen, solange die Lehrer den niederen Kirchen-dienst verrichten müssen.
Es würde allerdings sehr sonderbar aussehen, wenn — wie es unter der Pfarrersnächtel ganz leicht vorkommen könnte — der Herr Lehrer einmal in Reiterleutnantsuniform die Kirchenglocken läuten müßte.

Zum Thing!

Zur Stiftung des Volkshillerpreises durch den Gorchs-Bund

Kein Augustin's Alter blühte,
Keines Mediciners Güte
Lächelte der deutschen Kunst,
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme,
Sie entfaltete die Blume
Nicht am Strahl der Fürstengunst.
Friedr. Schiller

Ein Schillerpreis, von Fürstenthünden
Vergehen, welch' ein Kinderpott!
Sie mögen Gnad' um Gnade penden
Den treuen Dienern wie ein Gott;
Den Alltag mögen sie verdonnen,
Erheben, was zum Staub gebührt,
Doch nimmer eine Stinne krönen,
Die lange schon die Krone schmückt.

Und wo um diese Krone streiten
Zwei Präbenditen kampfesroh,
Da gilt für alle Einigkeit
Kein vult und kein jubeo.
Der nur ist würdig sie zu tragen,
Der sie aus Volkes Hand empfing,
Drum heißt es wie in alten Tagen:
„Ihr denkt den Mannen! Auf zum Thing!“
Zum Thing! Zum Thing! Die Herzen beben,
Der Morgen hat, die Amfel singt,
O Hatten, welche Lust zu leben,
Wenn hell das Schwert des Geistes kling.
Wohlan! So laßt die Banner wellen
Und schwört am alten Bannstein:
Nur wer der Würdigste von Allen,
Soll heuer unser König sein!

„Jugend“

Ans dem lyrischen Tagebüch des Seemanns von Dersewich:

Prinz Heinrichs Amerikafahrt

Prinzenfahrt! — Weiß noch wie Dresse gehöhnt,
Demals als Plan erst erforschen ...
Heute — von Riesenerfolg gekrönt:
Erdsheil für uns geworden!

Meisterreich wieder! Jeneral Kniff,
Mal mittels Weib anzubandeln!
Jegen Umwand an bischen Schliß
Völkerbund einzuhandeln!

Prinz seine Sache famos vollbracht
Un sich ehr prinzig benommen!
Daß kleine Concessionen jemacht,
Kann in Betracht nich kommen.

Dreßbengels Jenerale jenannt ...
Stark ja. Indessen auf Reisen
Nöthig so Phrasen-Zuckerband,
Um Aekels in Raden zu schmeißen!

Handshakes mit Schurz, der Kinkel befreit,
Als der im Zuckerhaus jessen ...
Lieber Jort! Chose denn doch durch Zeir
Schließlich so jut wie verjessen.

Höchster Triumph mit Ladies jesehen:
Sich um Jesele gejerissen!
Kamerad so was noch nich jesehn:
Hatte fünf hundred zu Füssen!

Ueberhaupt lachhaft, wie Leute dort
Sich wejen Prinzen jeben!
Jlaube, wenn wolste, Könnte sofort
Gar von Amerika werden!

Alles in Allem — höchst florios,
Jlänzend dort abjessniten:
Freundschaft für Deutschland janz jrenzenlos,
Könnten heut Alles erbitren!

Besser wie „Meteor“ noch fast
Bündniß von Stapel jelaufen:
Lassen entscheiden, wenn wieder so paßt,
Wieder bei Roosevelt's taufen!

Kabel-Telegramm

Der Verein amerikanischer Zahnärzte in Chicago ernannte den Reichstangler Grafen Bülow zum Ehrenmitglied — Dr. of Dent. Surg. hon. c. —, weil derselbe Herrn John Bull kürzlich den Gistzahn der Verleumdung so geschickt und prompt gezogen hat!



Ein wahrhaft guter Mensch

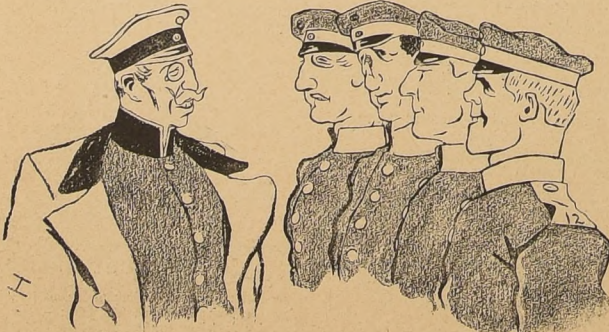
John Bull: „Die amerikanische Reise des Prinzen Heinrich ist ja Gott sei Dank leider glücklich verlaufen.“

Kommandirender General oder Soldat 2. Klasse?

Furchtlos bekenne ich, daß ich in den letzten paar Wochen mehr als einmal beim Frühstück — ich frühstücke sehr früh, wenn die übrige zeitungslende Menschheit noch schlachtet — zwischen den Zeilen der Telegramme ein Freudentränkelein aus den Augen wischen mußte. Das geht nun einmal den Allen so, die ihre früheste und mittlere Jugend mit heiligem Seinen nach Erhöhung ihres Volkes zugebracht haben und nun Dingen zu erleben, die sie vor einem Menschenalter kaum zu träumen gewagt. Wenn uns Einer in den künftigen Jahren so etwas prophezeit hätte, wie den Triumphzug eines deutschen Kaiserbruders durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, — wir hätten ihn für einen Narren gehalten! Von dem Eastenstil, das in unseren alten Herzen erklingt, können sich auch Männer wie Kaiser Wilhelm II. und Prinz Heinrich keinen Begriff machen, da sie mit den großen Ansprüchen an die internationale Achtung des deutschen Namens aufgewachsen sind. Die jungen Leute von heute haben vielleicht ein Rädeln über unsere feuchte Nahrung; sie leben in Saas und Braus dahin und ahnen nicht, wie demütigend es für uns Väter war, das deutsche Brod mit Thränen des Jornes zu essen.

Darum gehört eine gewisse Furchtlosigkeit dazu, seine vaterländische Nahrung zu bekennen; sie ist nicht „modern“, man macht sich damit lächerlich, und der Gedanke, sich mit einem Nahrungsmittel-bekennnis gerade bei Denen lächerlich zu machen, die man begeistern will, ist bitter.

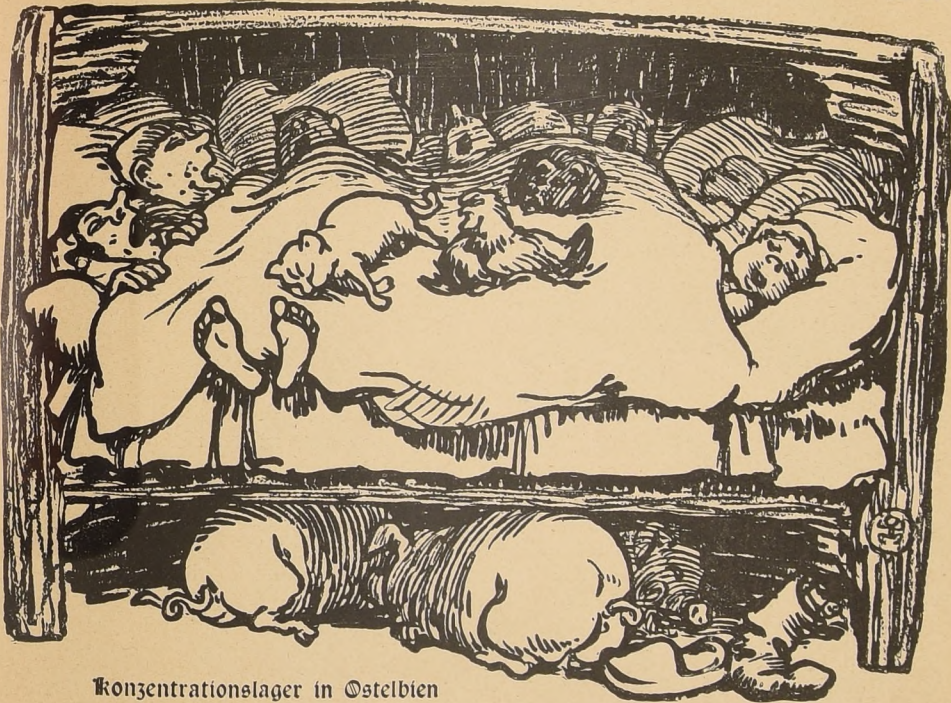
Aber wir leben in der Zeit der völkerverpsychologischen Räthsel, und am Sclawen schneidet immer noch der Sattricker ab. Das ist eben das Fatale, daß jedem unserer nationalen Freudenbeder einige Tropfen kaiserlicher Vermuths beigemischt sind. In Amerika werden die Leute von der Presse Generale genannt, und bei uns behaimt werden sie wie Soldaten II. Rangs behandelt. Und doch sind Material, Brodwerg und Aufgabe der Presse hier wie dort dieselben, nur daß man drüben besser begreift, warum eine Tagespresse die Erziehung so gut wie die Freiheit in die Brüche gehen würden. Man argwöhnt, daß in der unterschiedlichen Behandlung der Presse hier und dort nicht bloß eine temperamentevolle Uebertreibung, sondern Etwas liegt, was dem deutschen Volkscharakter nicht nur fremd, sondern geradezu verhaßt ist. Ich denke hier gar nicht an Herrn v. Koller, dessen feudale Grobheit wir einmal nach ihrem Marktwerte taxiren, sondern an die Gesinnungen an einer Stelle, zu der wir lieber mit unsätrischem Vertrauen und vermuthsloser Liebe aufblinden würden. Das ist der Grund, warum wir trotz aller Nahrungsmittelnicht aus der satirischen Stimmung herauskommen, warum unsere nationale Begeisterung,



Eingebildeter Kerl!

M. Hagen

„Sie, Einjähriger, was sind Sie in Ihrem Civil-Beruf?“ — „Journalist, Herr Oberleutnant!“ — „Na, machen Sie man bloß keen so'n Jeshit, als ob Sie schon 'n kommandirender Jeneral wärn.“



Konzentrationslager in Ostelbien

wie es im „Mißado“ heißt, nur a caricature of a face darbietet. Siehe Seite 175 dieser Nummer! Freudenthränen und Satire, Sprich, wie reimt sich das zusammen? Das ist echte deutsche Schmiere, Doch dein Herz, das steht in Flammen!

Schorschli

Nachschrift. Heute am 4. März wedte mich das erste Frühlingslied eines geliebten Sängers. Als ich mit dem Ueberdünung Johannis des mütern Seifensieders an's Fenster eilte, sah ich den Meiß auf Blumen und Dächern. Thermometer ein Grad unter Null. Unentwegter Kengapostel, dachte ich da, und schämte mich fast, daß ich gefahren das Obige geschrieben, und wollte es fast nicht drucken, und brude es nun doch, zu Ehren des Herrn Roosevelt, weil er den zweiten Sohn Kaiser Friedrichs einen „verdammnt prächtigen Kerl“ genannt hat. (Er wird wohl „fellow“ gesagt haben, was die unbotmäßigen Freßbengel 'mal wieder falsch mit „Herr“ überlegt haben.)

D. O.

Der Schrei nach Bismarck

Dr. Heim, in der Zolltarifcommission:

„Da möchte man nach einem Bismarck schrei'n!“

Im Augiasstalle schreien, entsetzt
Sogar die schwärzesten Kinder jetzt:
„Wenn doch ein Herkules käme!
Wir stecken bis an den Hals zur Gist
In unsern eigenen Compromiß!
Der Herkules war zwar grob, doch ist
Erfolg bei seinem Spßtem!“
Nicht dauert, o Kinder, Eure Noth,
Doch ach, der Herkules ist nun todt;
Und das müßt Ihr Euch merken:

Ich glaub', er thät' es auf keinen Fall!
Denn heute wäre wohl, noch einmal
Zu reinigen Euren Augiasstall,
Das schwerste von seinen Werken!

Die

Zolltarif-Schlacht im Prannersaale

Finanzminister v. Riedel: „Der Abg. Bodmaier scheint nicht zu wissen, daß die allergrößte Mehrzahl der Bodenzinse auf vollständig rechtlicher Grundlage beruht, und daß insbesondere ein ungeheurer Bruchtheil der Bodenzinse uns von der Kirche überliefert wurde. Die Bodenzinse und das ganze Kapital hierfür sind vollständig und baar an die Pfarren und Stiftungen hinausbezahlt worden.“

Als dem Heim es schmul geworden,
Kam er schnell aus Deutschlands Norden
Und begann nun Knall und Fall
Mit gewohntem Paukenschall
Eine Zolledebatte.

Hu, das war ein großes Schreien!
Mit „Protest!“ und „Krisis!“ „Dräuen!“
Doch dem Herrn von Riedel war
Alles dieses offenbar
Trotz der Berschte „werschte.“

Doktor Heim, o großer Feldherr!
Wußtest Du, daß so die Welt wär!
Er geriet in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf,
Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Grimm und Feuer
Zum Centurio Bachermaier:

„Kamerade, springe Du lht vor!
Bring' die „Bodenzinse“ vor,
Weil doch alles futsch ist.“

Herr von Riedel war ganz heiter,
Aber über diesen Streiter
Da geriet er außer sich
Und rief: „Zu der Kirche sprich:
„Redde milliones!““

Bei der lieben Kirche sind se,
Eure größten Bodenzinse,
Die der Staat vor Tag und Jahr
Euren Pfarren zahlte baar;
„Geh' und hol' sie dorten!“ —

Ein Reporter, Schmidt geheßen,
Dacht: Nlich soll das Mäuse beißen,
Wenn sie's jemals wieder schmißt;
Was die todte Hand besigt,
Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Gefchichten,
Chat er dieses Liedchen dichten,
Blos aus purer Pietät. —
Wie's dem Zolltarif noch geht,
Weiß nur Gott im Himmel.

A. D. N.



Traum eines bayrischen Stadtschullehrers



Nach berühmtem Muster

Die Gnädige: „Ich werde es doch noch durchsetzen, daß Ihre
Liebesleien mit den Soldaten aufhören.“

Köchin: „Madam — Sie werden uff Franit beißen.“

Paul Rieth (München)